

31. / VII. 1917

87

Eine Rede des Abg. Dr. v. Langenhan.

Am 28. d. fand in Wernsdorf eine zahlreich besuchte deutschnationale Vertrauensmännerversammlung statt, in welcher Reichsrats-Abgeordneter Dr. v. Langenhan die innerpolitische und äußere Lage besprach. Nach einem Rückblick auf die Tagung des Parlaments und die verschiedenen, den Deutschen zugefügten Nachteile gab er der Hoffnung Ausdruck, daß infolge der klaren und energischen Stellungnahme der deutschen Parteien eine weitere Demütigung der Deutschen nicht zu befürchten sei.

Kam hierbei auf die für die nächste Zeit bevorstehende Kabinettsbildung zu sprechen. Er wies darauf hin, daß in Anbetracht der schweren Kriegszeit, in der wir uns befinden, wirklich nur die großen politischen Gesichtspunkte bei Beurteilung eines Kabinetts maßgebend sein dürfen und daß man bei der Kabinettsbildung selbstverständlich auch die Wünsche der anderen Nationalitäten des Reiches berücksichtigen müsse. Was die Monarchie brauche, sei eine starke Regierung, die einen innigen Kontakt mit der Bevölkerung hat und dabei eine Regierung der starken Verwaltung ist.

Dr. v. Langenhan kam dann auf die Frage der Beendigung des Krieges zu sprechen. Er führte aus, daß es in der Monarchie wohl keine Partei und keinen Menschen gebe, der nicht eine ehestmögliche Beendigung des Krieges herbeiführen würde. Die militärische Situation der Mittelmächte sei eine ganz ausgezeichnete. Der U-Bootkrieg habe trotz aller gegenteiliger Behauptungen die auf ihn gesetzten Hoffnungen keineswegs enttäuscht und auch die Frage der Verspfllegung und der Rohstoffbeschaffung sei eine solche, daß unsere Feinde absolut nicht hoffen dürfen, uns auf die Knie zu zwingen.

Redner gab hierauf eine Charakteristik der Person und der Politik des gegenwärtigen Ministers des Aeußern und begründete seine Auffassung, daß Graf Czernin hinsichtlich seiner Fähigkeiten und seiner Absichten volles Vertrauen verdiene. Er wies an der Hand von Tatsachen nach, daß Graf Czernin dem Deutschen Reich gegenüber die volle Bündnistreue zu halten fest gewillt sei und daß alle Gegenteiliges behauptenden Gerüchte auf Böswilligkeit oder falscher Information beruhen.

Dr. v. Langenhan setzte auseinander, auch er habe keineswegs den Wunsch, daß die Monarchie beim Friedensschluß große Annerkennung erreiche. Er halte aber nur einen Frieden für akzeptabel, der uns die Garantie für eine gesunde Fortentwicklung des Reiches bringt, uns die vollkommene Selbstständigkeit in allen inneren Fragen sichert und die Entstehung eines neuen Krieges für absehbare Zeit ausschließt. Ein solcher Friede könne erlangt werden, wenn unsere Feinde die Ueberzeugung gewinnen, daß wir nicht zu bezwingen sind; daher müßten wir alles dazutun, um nicht im letzten Stadium des Krieges einen gegenteiligen Eindruck zu erwecken. Die Bevölkerung habe sicherlich die moralische Kraft, die kurze Spanne Zeit, die uns noch vom Frieden trennen kann, trotz aller Leiden und persönlichen Opfer zu ertragen, was sie durch ihr bisheriges heldenmütiges Verhalten bewiesen hat. Die Bevölkerung sei sich auch der vernichtenden Folgen, welche ein Sieg unserer Feinde für jeden einzelnen Staatsbürger hätte, voll bewußt. Weil die Entente heute einsieht, daß sie nicht in der Lage ist, die Mittelmächte mit Gewalt niederzuringen, noch auch, sie auszuhungern, so versucht sie es, bei uns und in Deutschland innere Umwälzungen hervorzurufen und dadurch die Mittelmächte zu schwächen. Die Entente deutet daher an, daß sie bereit sei, mit den Mittelmächten Frieden zu schließen, wenn diese durch geänderte innere Verhältnisse die Garantie böten, daß eine imperialistische Politik in Zukunft ausgeschlossen sei. So verlangt sie für Deutschland eine Verfassung in antimonarchischem Sinne und für Oesterreich-Ungarn nationale Staaten im Staat, eine Idee, deren Verwirklichung zweifellos den Verfall der Monarchie nach sich ziehen würde. Dabei hüte sich jedoch die Entente, präzise zu erklären, wie eine solche Neuordnung aussehen solle, weil ihr dadurch die Möglichkeit bleibt, immer wieder Neues und mehr zu verlangen. Leider sitzen diesen Absichten der Entente in Oesterreich viele, größtenteils Unberufene auf und rufen zu laut nach dem allgemein

ersehnten Frieden, eine Methode, welche uns dem Frieden nicht näher bringt, sondern uns von ihm entfernt und auch die Aktionen der Regierung stört. Wie es der Entente gelang, ihren Völkern begreiflich zu machen, daß das ehrlich gemeinte Friedensangebot Kaiser Karls und des deutschen Kaisers nur dem Schwächezustand der Mittelmächte entsprungen sei, und wie sie dieses Angebot mit Friedenszielen beantwortete, die einer Zerstückelung unseres Staates gleichkämen, so hat sie jetzt wiederum die Erklärungen des deutschen Reichstages mit Hohn abgelehnt. Abgeordneter Dr. von Langenhan gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Rußland nicht nur diesen Staat, sondern auch die übrigen Ententemächte zu einem Frieden bringen werde. Es handle sich daher für die Mittelmächte nur mehr um eine kurze Zeit, während der die Regierung und die Bevölkerung die moralische Kraft und die Nerven zum Ueberwinden der schweren Kriegsnöte bewahren müssen. Die richtige Methode zur Erreichung dieses Friedens sehe er nur in der Devise: „Zum Frieden bereit, aber zum Durchhalten bis auf das Allerletzte entschlossen.“

Redner wandte sich hierauf der Besprechung der wirtschaftlichen Fragen und insbesondere der Frage der Kohlenversorgung zu. Er erörterte jene Maßnahmen, welche die Regierung schon in den nächsten Tagen durch eine Verordnung treffen werde, um Kohlen zu sparen, wo es möglich ist, und der Bevölkerung, den Schulen und der Industrie die nötigen Kohlenmengen zuzuführen.

Die Rede des Abgeordneten Dr. v. Langenhan wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.